

Der RCIA vermittelt den Bewerbern und den Gemeinden die Erfahrung einer Kirche, die ständig der Selbstevangolisierung bedarf. Umkehr (conversion) im Prozeß der Erwachseneninitiation wird damit zur bleibenden Berufung der Bewerber wie der Gemeinde, wobei die längst Initiierten durch die Teilnahme an der Bekehrung der Katechumenen und Kandidaten in ihre zweite Bekehrung geführt werden.

Daß sich der wiederbelebte Erwachsenekatechumenat in den USA ein in den Staaten verbreitetes entwicklungspsychologisches Bildungsgeschehen zu eigen gemacht hat, führt in der Praxis zu einem konsequenten Ernstnehmen der Lebensgeschichte des einzelnen Bewerbers (story), die in der Begegnung mit der Schrift (durch Bibelteilen) und im Teilen untereinander (sharing) zur gedeuteten Glaubensgeschichte wird. Mit solchen Lernvorgängen ist eine Sensibilität für entwicklungspsychologische Stufen (stages) verbunden, die der Katechumenat durch seine Phasen und Stufenriten pastoral wie liturgisch aufgreift. Eine stärker biographiewie schriftbezogene Katechese in den amerikanischen Gemeinden insgesamt ist die Folge davon. Der pointierte Zusammenhang von Katechese und Liturgie ist dabei ebenfalls ein Novum.

Der Umgang aller Beteiligten in der Katechumenatsgruppe hat auf die Gemeinden und Ortskirchen (Bistümer) in den USA auch insofern erneuernd gewirkt, als hier neue Kommunikationsformen in Anlehnung an die uns bekannte TZI-Praxis eingeebnet werden, die durch die Integration der Neu- und Vollinitiierten in unterschiedliche Apostolatsbereiche auch dorthin gelangen. Leben teilen, Schrift teilen und darin Glauben teilen und feiern zeigen sich hier als gemeinderneuernde Schritte, die nicht im Sinne einer Metakommunikation über Strukturen reden, sondern sie von innen her erneuern. Was der RCIA so bewirkt, ist eine kontinuierliche Ekklesiogenese. Kirche entsteht und erneuert sich, indem die katechumenale Dynamik über die Liturgie in die Diakonia und Martyria hineinwirkt und jeweils dort neue Koinonia-Erfahrungen schafft. In einem solchen Prozeß wird die Ortsgemeinde auf Dauer zu einem „ongoing catechumenate“. Daß die traditionelle Sakramentenpastoral in den USA vom RCIA her hilfreiche Korrektu-

ren und Umorientierungen erfahren hat (z. B. die Tendenz zur Wiederherstellung der ursprünglichen Reihenfolge der Initiations-sakramente: Taufe, Firmung, Eucharistie), ist ein erstes greifbares Ergebnis. Auch die Arbeit an einem Katechumenat für Kinder (RCI-C) und die Wiederbelebung des frühkirchlichen Bußritus als eigene adaptierte Form der Reinitiation von Christen, die sich von der Kirche entfernt hatten, können als Früchte des RCIA gelten.

Ausblick in vergleichender Perspektive

Fragt man bei allen fremden Eindrücken, die die erläuterte Praxis des wiederbelebten Erwachsenekatechumenates in den USA beim Leser hierzulande zunächst hervorruft, nach den Anregungen für die eingangs genannte Herausforderung unserer Initiationspastoral², wird deutlich, daß es nicht um eine Übertragung amerikanischer Verhältnisse in unsere Situation gehen kann. Unter vergleichender pastoralpraktischer Perspektive macht der Dialog mit der amerikanischen Praxis vielmehr deutlich, daß die gestufte Erwachseneninitiation inmitten der Gemeinde und ihrer sonntäglichen Versammlung auch in unserer Sakramentenpastoral zum primären katechetischen Ort werden müßte.

² Die demnächst erscheinende Dissertation des Verfassers hat aus der analysierten und reflektierten Praxis des wiederbelebten amerikanischen Erwachsenekatechumenates konkrete pastoralpraktische Handlungsimpulse für die Tauf-, Erstkommunion- und Firmvorbereitung hierzulande entwickelt.

Bücher

Leo Karrer (Hrsg.), Handbuch der praktischen Gemeindegemeinschaft, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1990, 320 Seiten.

Dieses von Leo Karrer, Professor für Pastoraltheologie in Freiburg/Schweiz, herausgegebene Handbuch paßt genau in die Zeit des Umbruchs, des Zusammenbruchs und des Aufbruchs der Seelsorge in den Gemeinden. Viele in der Pastoral tätigen Männer und Frauen wissen nicht mehr weiter und fragen

immer drängender: Was sollen wir tun? Die Antwort des Handbuchs ist weder kurzschlüssig-theologisch noch kurzatmig-pragmatisch. Es geht darin „nicht in erster Linie um eine (ohnehin schon reichlich vorhandene) analysierende und problematisierende Bestandsaufnahme kirchlicher Gemeindegarbeit oder um theologiegeschichtliche Beiträge, sondern entscheidend um kreative Entwicklungsmöglichkeiten und schöpferische Auf-Brüche in der heutigen Gemeindepraxis. Angestrebt ist auch kein abstrakt-theoretisierender Idealentwurf von Gemeinde. Vielmehr ist den Fragen nachzugehen, welches in den einzelnen gemeindlichen Handlungsfeldern (Verkündigung, Liturgie, Diakonie, Koinonie) – vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation der Gegenwart – die gemeindebildenden Faktoren sind, wie sie sich intensivieren lassen, warum bestimmte gemeindliche Prozesse und Dimensionen sinnvoll sind, worin ihr unverzichtbares Element liegt und wie sie seelsorglich fruchtbar gemacht werden können“ (Seite 5/Vorwort).

Im Aufbau des Handbuches bekommt dieses Anliegen seine Konturen. Kompetente Autoren (unter 14 ist eine Frau; ein schweizerischer Überhang ist festzustellen) widmen sich auf hohem praktisch-theologischem Niveau der Darstellung gemeindlicher Wirklichkeitsdimensionen (Martyria, Leiturgia, Diakonia, Koinonia; Teile 2–5 des Buches). Sinnvoll ist diesen vier Schritten eine fundamental- und pastoraltheologische Sammlungseinheit („Gemeinde verstehen“; Teil 1 des Buches) vorgeschaltet.

Der fruchtbare Reiz der einzelnen Beiträge liegt darin, daß die Autoren es verstehen, die notwendige wissenschaftliche Reflexion mit praktischen Arbeitsanregungen zu verbinden. Exemplarisch seien die zehn Kriterien für die liturgische Jahresplanung von Werner Hahne (Seite 181–187) erwähnt. Sie können ebenso zur Arbeitsgrundlage eines Priesterdies oder einer PGR-Sitzung gemacht wie in eine pastoraltheologische Vorlesung eingebaut werden. Ein anderes Beispiel: Der Beitrag von Ernst Spichtig ist nicht nur intensivem Selbststudium empfohlen, er kann in gleicher Weise Material für einen Reflexionstag des Pfarrteams sein. Bei aller praktischen Ausrichtung ist jedoch immer der so-

lide theologische Hintergrund zu spüren. Dieser Hintergrund bleibt selbst noch einmal den angegebenen Koordinaten verpflichtet, ohne schematisch zu wirken. Er ist von bunter Vielfalt geprägt: ein Handbuch auf der Basis lebendiger Theorie. Der praktische Zu- und Umgang zum und mit dem Handbuch wird erleichtert durch ein Personen- und Sachregister. Leider ist das Inhaltsverzeichnis optisch unübersichtlich ausgefallen. Alles in allem wünscht man dem Handbuch viele eifrige Benutzer.

Hubert Windisch, Graz

Balthasar Fischer, Redemptionis mysterium: Studium zur Osterfeier und zur christlichen Initiation, hrsg. von Albert Gerhards und Andreas Heinz, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1992, 299 Seiten.

Der 80. Geburtstag des international anerkannten emeritierten Trierer Liturgiewissenschaftlers B. F. war für seine beiden ehemaligen Schüler und Assistenten Anlaß, die Arbeiten ihres Lehrers zum Themenkreis der österlichen Geheimnisse und der christlichen Initiation in einem Sammelband vorzulegen. Der Spannungsbogen dieser Artikel reicht vom Jahr 1943 bis 1990.

Damit wird die Bedeutung dieser (Vor-)Arbeiten für die liturgische Erneuerung durch und im Gefolge des II. Vaticanums deutlich. Wer sich den Themen dieses Sammelbandes, wie Erneuerung der Hl. Woche, Fragen der Osternachtfeier, der Sonntagsfeier und dem breiten Spektrum der Erneuerung der Tauffeier für Kinder und Erwachsene, zuwendet, muß erkennen, wie sehr die Liturgiker der konziliaren Epoche sich bewußt waren, welche Bedeutung die „altbewährte Norm der Väter“ (LK 50) bei diesem Erneuerungswerk hatte. Der vorliegende Sammelband entkräftet m. E. deshalb gerade für unsere Zeit, die manches an der liturgischen Reform wieder hinterfragt und einiges repristinieren will, einerseits den Vorwurf der „liturgischen Denkmalpflege“, aber andererseits ebenso entschieden den eines „Demolierungsbescheids“ überkommener liturgischer Feierformen.

Dies wird besonders einsichtig bei den Studien zur Reform der Initiationsliturgie. Ziel aller Schritte der Reform war eine situa-